

Danke...

... für die rege Teilnahme an unserer Online-Umfrage im Frühjahr dieses Jahres! Unglaublich viele individuelle Anregungen, unzählige lobende Stimmen, riesengroßes Interesse an noch mehr Interdisziplinarität, Architektur, Referenzen und neuen Produkten. Wir werden uns bemühen, die vielen Anregungen aufzugreifen, und fangen gleich mit zwei Dingen an – ein kleiner, feiner Relaunch des Magazins und die Zusage: Zur Architektur-Biennale in Venedig 2014 treffen wir uns wieder im Palazzo!



Berührungs PUNKTE

Die Kommunikationsinitiative für Architekten

In unserem letzten Magazin unserer Trilogie „Reflexion“ lassen wir es nach „still_stand“ mal so richtig funkeln, lassen uns blenden vom Glitzern in Mode und Musik, erheben erwartungsvoll die Augen Richtung Himmelszelt, das – weit man nicht gerade in einer Großstadt, die das Funkeln der Sterne überstrahlt – literarisch zu Poesie und Melancholie verführt.

Wir richten erwartungsvoll den Blick auf die deutsche Baukultur: Glitzer-Glitzer geht eigentlich gar nicht, falls es eben nicht zufällig mattschwarz ausfällt. Und Glamour? Ist Glamour in der Architektur-/Architektenwelt zu finden? Und sind Arroganz und Unnahbarkeit so weit davon entfernt? Rahel Willhardt hat sich wieder für BerührungsPUNKTE auf den Weg gemacht.

Wie gewohnt haben wir in alle Richtungen recherchiert, und es war manchmal nicht einfach, sich nicht blenden zu lassen und neben dem vielen Grau-in-Grau etwas Glamouröses zu finden (um dann zu merken, dass natürlich auch Grau glamourös sein kann – je nachdem, von wem es getragen wird!)

Iris van Herpen, Mader-Stublic-Wiermann, Louis XIV. und Walter Gropius präsentieren in dieser Ausgabe ihren kleinsten gemeinsamen Nenner (strahlen, glitzern, leuchten) und ihre grundlegenden Unterschiede in Materialität, Dimension und Definition.

Wie stehen denn Sie zu Glitzer und Glamour? Lassen Sie sich auf den nächsten Seiten inspirieren und mailen Sie uns, welche Art von Glitzer Sie gelten lassen. www.facebook.com/beruehrungspunkte

Ach ja, das für uns glamouröseste Event im Jahr 2014: Der BerührungsPUNKT Venedig, der Meetingpoint für Architekten während der Eröffnungswoche der Architektur-Biennale, öffnet am Abend des 4.6.2014 für Sie wieder seine Gartentür!



Die Herausgeber



16



22



44



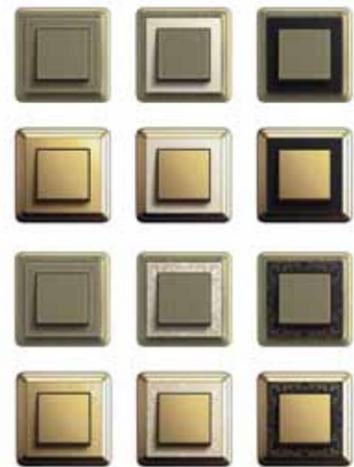
14



06



30



36



40

- 06 KEINE ARCHITEKTUR ZUM MITSCHUNKELN**
Rahel Willhardt bringt Louis XIV. und Walter Gropius zusammen – und führt uns auf die Spuren zeitgemäßen Glamours und Glitzers in der Architektur. Ihr Fazit: Architektur ist nicht zwangswise geschmacklos, wenn sie Menschen verzaubert.
- 12 EINFACH IST NICHT GLEICH SIMPEL**
FSB lädt ein zu einem Besuch in Ludwig Mies van der Rohes Villa Tugendhat von 1928.
- 16 FOTOSTRECKE: ILLUSIONISTEN**
Mader, Stublic, Wiermann: „Wir wollen die Wahrnehmung für den realen Ort stärken!“ Illusion durch Licht und Schatten, Projektion und Untergrund.
- 22 DER PERFEKTE BEGLEITER**
Als praktisches Utensil für die tägliche Schönheitspflege überzeugt der Kosmetikspiegel iLook_move von KEUCO durch seine innovative Scharnier- und Lichttechnik.
- 26 MEETINGPOINT FÜR ARCHITEKTEN VENEDIG 2014**
Es ist wieder so weit. Rem Koolhaas eröffnet unter dem Titel „Fundamentals“ am 7.6.2014 die Architektur-Biennale – wir öffnen die Pforten „unseres“ Palazzos! Anmeldung ab jetzt!
- 30 FUNKEL-BUSINESS**
Mode ist das Glitzer- und Glamour-Business schlechthin. Modenschauen erzeugen Blitzlichtgewitter, Laufsteginszenierungen übertrumpfen sich gegenseitig, Schmuck und Pailletten funkeln um die Wette.
- 36 AUSSERGEWÖHNLICHES DESIGN**
Abgerundete Ecken, goldglänzende Oberflächen und kunstvolle Details: Das Schalterprogramm Gira ClassiX fällt buchstäblich ins Auge.
- 38 HIGHTECH UNTERM FERNSEHTURM**
Das MIO in Berlin ist mit modernster Gebäudetechnik ausgestattet, für das perfekte Raumklima sorgt GIRA.
- 40 HAUTE SCULPTURE**
Iris van Herpens glänzende Materialien und der Wechsel zwischen freier Sicht auf den Körper und Verhüllung sind nicht unbedingt für jedermann tragbar – glitzernd und glamourös aber allemal.
- 44 PLÄDOYER FÜR EINE STERNFUNKELNDE ROMANTIK**
Eine kleine literarische Himmelskörperreise: „Man muss noch Chaos in sich haben, um einen tanzenden Stern gebären zu können.“



info

Gewöhnen Sie sich dran – künftig finden Sie umfangreiche Zusatzinformationen zu unseren Beiträgen hinter folgenden Icons:

Informationen zum Artikel

- Autor/-in
- Fotograf/-in
- Artwork

Hinweise auf weiterführende Informationen

- in analogen Medien (Bücher, Magazine, ...)
- www.beruehrungspunkte.de
- www.facebook.com
- www.youtube.com

Architektur ist nicht zwangsweise geschmacklos, wenn sie Menschen verzaubert.
Auf den Spuren zeitgemäßen Glamours und Glitzers in der Architektur.

Keine Architektur zum

Mitschunkeln

„Es war eine dämliche Idee, Mies van der Rohes Villa Tugendhat zu kaufen“, dachte Louis XIV. Auf einem Wassily-Stuhl sitzend, drehte er gelangweilt die Locken seiner Perücke und starrte in den perfekt proportionierten Raum. An die kubische Kargheit, die nur Onyxmarmor und Makassar-Ebenholz beseelte, konnte er sich einfach nicht gewöhnen. Eingerichtet mit Le-Corbusier-Stühlen und Haller-Regalen sei es das Formvollendetste, das Wohlhabende heute erreichen können, hatte ihm sein Freund Walter Gropius eingeschärft.

Zweifellos tat der Bauhausbegründer gut daran, ihn vom Kauf des „Petit Palais“ von Harald Glöckler abzuhalten. Nicht einmal 400.000 Euro hätte das Prunk-Plagiat gekostet, mit dem sich Menschen mit kleiner Geldbörse die Upper-Class-Illusion erkaufen. Doch ein Einfamilienhaus, dekoriert mit historischen Stilelementen, hätte seine Sehnsucht nach formvollendeter Schönheit auch nicht gestillt! In einem Punkt gab er dem exaltierten Designer jedoch recht: Heutigen Gebäuden fehlte es an Glamour und Glitzer, an Dekoration und Lebensfreude! Damals, zu seiner Regierungszeit, hatte er alles darangesetzt, alle Kunstgattungen zu fördern und ihre Grenzen aufzulösen. Nur so konnte er mit Versailles einen illusionistischen Gesamtraum erschaffen, der seine Macht spiegelte. Aber wo war die Freude am Faszinieren geblieben? Missmutig begann er Zeitschriften zu studieren, die ihm Walter dagelassen hatte, um sich mit zeitgenössischer Baukunst vertraut zu machen.

„Glamour erlebt in der heutigen Kulturindustrie eine Renaissance!“, stand da. Interessiert las er weiter: Sie brächte Aristokraten neuen Schlags hervor, die nach spektakulären Traumschlössern verlangten und zur Pseudonobilisierung führten, schrieb ein Architekturtheoretiker namens Prof. Gerd de Bruyn unter dem Titel „Subtiler Glamour als Bauqualität. Was ist Architektur?“ Der Aufsatz brach eine Lanze für die Formenstrenge und gegen die dekonstruktivistische Baukultur. Letztere sei eine neue Verausgabungskultur, in der sich Rokoko und Popkultur mischten: Der kunstvolle Fassadenschein zähle mehr als der funktionalistische Gebäudekern, den er verpackt; die Formen seien so plakativ, dass sie Presse- und Tourismushypes auslösten.





mosaikgeschmückte Wände sind ein Muss. „Fantasie, Lebensfreude und keine Trennung von Gebäudestruktur und Dekoration wird also doch noch gebaut!“, stellte Louis XIV. erleichtert fest, stieß aber gleich darauf auf ein Beispiel reduktionistischen Glamours, das die Schweden Claesson, Konvito, Rune mit ihrem „Apartment, mit Messingwürfel“ auf die Spitze treiben: Der altarähnliche, prunkvoll glänzende Arbeitsblock entfaltet an Holzdielen und Küchenweiß monumentale Strahlkraft; im Bad krönt ein minimalistischer Lüster vor blau-weißen delftartigen Kacheln das Badewannenrund. Klare Symbole, die mangels Einrichtungsmasse umso stärker strahlen. „Glamour kehrt sich von außen nach innen, mal scheinen sich die Protestanten, mal die Katholiken durchzusetzen!“, dachte der Monarch.

Am meisten faszinierten ihn die Hotels. Sie folgen einem Designduktus, der Menschen in seinen Bann zieht! Er sah historisierende Stilarten quer durch alle Epochen, Zimmer mit orientalischem, asiatischem oder afrikanischem Einschlag, aber auch moderne Arrangements, die nicht mit Mustern und Formen geizen.

Aufmerksam las er eine Serie über Designer, die derzeit von den Schönen und Reichen engagiert werden – sei es, um Grandhotels, sei es, um Privatresidenzen zu gestalten. Eine von ihnen ist Kelly Wearstler: In ihrer Heimat gilt sie als moderner Klassiker, in Deutschland ist sie verkannt. Gebannt schaute er auf die in Türkis, Aquablau und Gold gestalteten Räume. Gewagte Muster dominieren, gebleichtes Holz und frischer Marmor beruhigen, totempfahlähnliche Skulpturen akzentuieren, und die Möbel sind organisch geformt. Die Bildunterschrift kommentiert: „Frischer 70er-Jahre-Glanz: Im Avalon Hotel Beverly Hills sorgte Kelly Wearstler für frischen Designwind, ohne die retro-nostalgischen Wurzeln des 50er-Jahre-Hotels zu verraten.“ „Leben ohne Farbe ist wie Leben ohne Liebe“, proklamiert die Designerin, und ihren Räumen nach zu urteilen ist das Liebesbedürfnis hoch! Explodierende Farben,

gewagte Muster, metallische Akzente und skulpturale Formen prägen ihren Stil. In Amerika gilt sie als Innendesignerin, die den Hollywood-Glamour wieder auferstehen ließ; selbst sieht sich Kelly Wearstler als Modernistin, die immer wieder für frischen Gestaltungswind sorgt. Überzeugendes Design ist die perfekte Mischung aus Spannung und Drama, Spaß und unerwartetem Zusammenmischen. Entsprechend lautet ihr Gestaltungscredo: „Mut zum Risiko!“ Und der stieg mit der Zeit und dem Wissen über Antiquitäten, Materialeinsatz und Projektorganisation. Seit 13 Jahren richtet sie Luxushotels und Privatwohnungen ein.

„Die Moderne trieb das Ornament und das Dekorieren als reine Spielerei aus, doch Innendesigner scheinen es wieder zurückzubringen“, konstatierte der Monarch, bevor er zum zweiten Bericht übergang: Design als Verführungshilfe! Es ist paradox, aber der García-Stil ist ein Inbegriff zeitgenössischen Luxus. Dabei ist es der Glamour vergangener Epochen, den der französische Designer Jacques García in Grandhotels und Privatresidenzen zurückbringt. Souverän spielt er mit den Stilelementen unterschiedlicher Epochen, täuschend echt inszeniert er seine Zeitreisen, bevorzugt ins 18. und 19. Jahrhundert. Seit Kindesbeinen liebt er Schlösser und Trödelmärkte. Auf seiner Referenzliste stehen unter anderem der Sultan von Brunei, der Teesalon Ladurée oder das Hôtel Costes. Eines seiner Erfolgsgeheimnisse: das „lumière obscure“. García gestaltet Hotels gern so, dass ein Mann Lust bekommt eine Frau zu verführen! „Die Rekonstruktionen sind ordentlich“, dachte Louis XIV. beim Blick auf die Hotels im Stil des 16. Jahrhunderts, doch auch die Fotostrecke zum Hotel **La Mamounia** inspirierte ihn: den Duft



Marokkos eingefangen! Im La Mamounia verschmelzen maurische Architektur und orientalische Üppigkeit – majestätische Flure, säulengesäumte Innenhöfe, filigrane Stuckarbeiten und Bodenmosaik; Wände wurden versetzt, Alkoven und damit die in Marokko beliebten „Rückzugsnischen“ geschaffen. Schummriges Licht und schmeichelnde Vorhänge unterstreichen die revitalisierte Mystik.

Prüfend schaute sich Louis in seiner Villa um: „Kein Wunder, dass die Geburtenraten zurückgehen! Keine Separees, zu distinkuiertes Licht, und Feierfreude will hier auch nicht recht aufkommen! Die alten Zeiten hatten zweifellos mehr Glamour und Seele, aber sie einfach nachäffen? Das kann es nicht sein.“ Er wendete sich wieder dem Magazin zu, und wie eine Antwort auf seine Frage fiel ihm das Andaz Hotel in Amsterdam ins Auge.

„Städtische Geschichte, im modernen Designgewand!“ – so Marcel Wanders Motto für Amsterdams **Andaz Hotel**. Inoffiziell ging es dem expressiven holländischen Designer darum, Gestaltungsspaß mit Funktionalem und Inspirierendem zu verbinden. Sein Designfokus gilt dem niederländischen Goldenen Zeitalter, Delfter Keramik, Eigenentwürfen wie der Big-Ben-Uhr und natürlich dem Surrealen. Bestes Beispiel: die Lobby. Der Teppich zeichnet Sternkonstellationen nach, die Deckeninstallation ist eine Hommage an alte Astronomiemodelle, die überdimensionierten Glocken, die die Kronleuchter einhüllen, sorgen für einen surrealistischen Touch.

Ganz in Gedanken legte der Begründer des Barocks das Magazin aus der Hand: „Mit dem Dekonstruktivismus scheint die Architektur ihre epochale Sprache gefunden zu haben, aber dem Interieur fehlt es noch an einer ebenso eindeutigen Stildirektive.“

Walter Gropius staunte nicht schlecht, als er drei Monate später die Villa Tugendhat betrat. Der König saß am Tisch, vor ihm ein riesiger Skizzenplan, an den Wänden Collagen aller Architekturepochen: „Es gibt durchaus hoffnungsvolle Talente – mit Nachschliff kann etwas aus ihnen werden! Die Académie de Peinture 2.0 hab ich bereits gegründet“, eröffnete er seinem Freund als Antwort auf dessen fragenden Blick. „Lass uns ein neues Versailles bauen, um Glamour und Glitzer für alle Zeiten einen Platz in der Architektur zu sichern!“ Seufzend sank Walter in den Wassily-Stuhl, auf dessen Lehne sich mittlerweile florale Musterkarten sammelten.

I Rahel Willhardt, rahelw@visvisio.com

S 7: wikipedia.org

S 8 links: Zaha Hadid Architects, London

S 8 rechts: Lisa Ricciotti

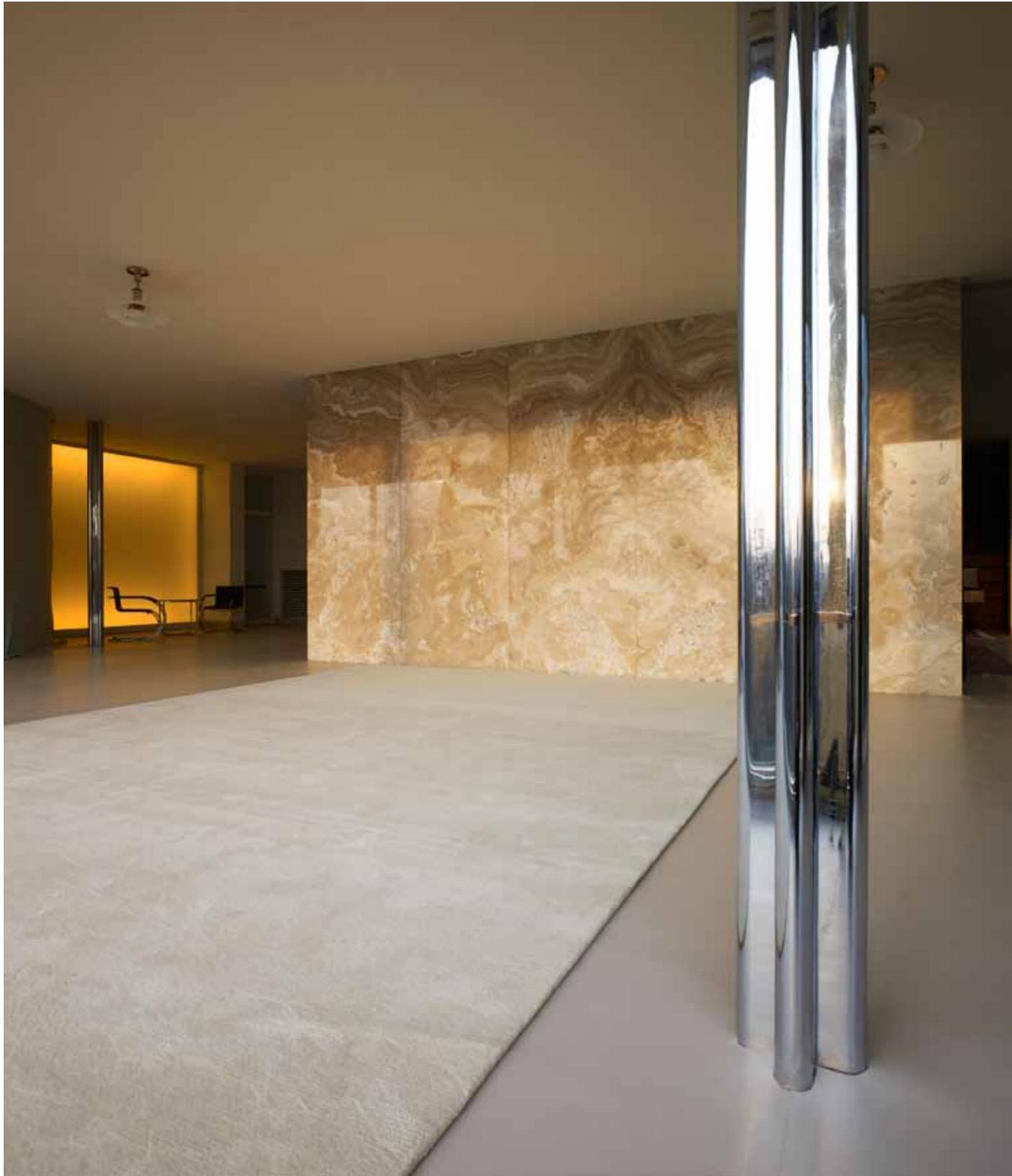
S 9 links: Christoph Langhof

S 9 rechts: Xavier Senosiain

S 10: Hotel La Mamounia, Jacques Garcia

S 11: Hotel Andaz, Marcel Wanders

„Mit dem Dekonstruktivismus scheint die Architektur ihre epochale Sprache gefunden zu haben...“



Reflektiert ein neues Raumgefühl: Frei stehende Stütze mit verchromtem Stahlblech ummantelt in der Villa Tugendhat, Brno, entworfen von Ludwig Mies van der Rohe

„Verwechseln Sie bitte nicht das Einfache mit dem Simplen.“

Ludwig Mies van der Rohe, 1964

Zu den Widersprüchen der Klassischen Moderne gehört es, dass es ihren Protagonisten zu Lebzeiten so gut wie nie gelang, ihre Entwürfe massentauglich zu machen. Was einst in Dessau erdacht wurde, ist bis heute Edelware geblieben, nachproduziert in limitierter Auflage und hoch gehandelt im Antiquitätengeschäft. Die „Masse“, die mittels durchdachter und effizient gestalteter Industrieware aus dem Bauhaus hätte beglückt werden sollen, trifft sich heute an den Kassen des gleichnamigen Heimwerkermarkts oder sitzt daheim beim Zusammenschrauben global genormter Schwedenmöbel. Musste das alles so kommen?

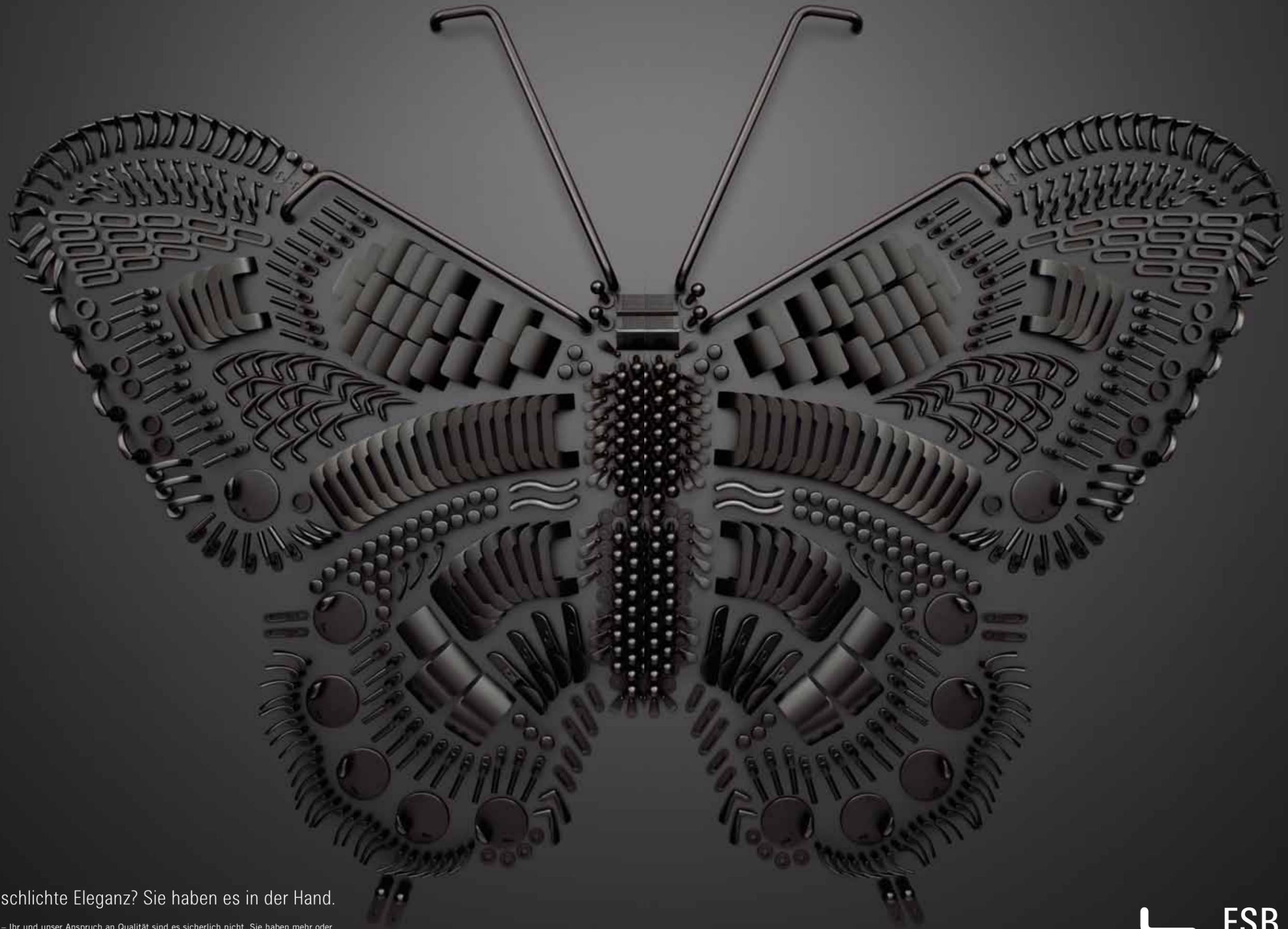
Als Ludwig Mies van der Rohe 1928 von den Eheleuten Grete und Fritz Tugendhat gebeten wurde, ein Wohnhaus für die junge Familie zu bauen, war vieles noch offen. Der Architekt war zu diesem Zeitpunkt mit der Planung des berühmten Pavillons beschäftigt, mit dem sich das frisch demokratisierte Deutschland auf der Weltausstellung in Barcelona präsentieren würde. Mit dem Folgeauftrag für das Haus im tschechischen Brno (Brünn) bot sich für Mies die Gelegenheit, seine konsequent neuartige Raumauffassung von der weitgehend zweckfreien Schau- in eine klar definierte Wohnarchitektur zu transformieren. Geld spielte dabei zum Glück eine untergeordnete Rolle, die aufgeklärten Tugendhats stammten aus wohlhabenden Industriellenfamilien. Für ihr damaliges Vertrauen in Mies van der Rohe sind wir ihnen bis heute dankbar, regt uns ihre Villa doch noch immer zur Reflexion über das Wesentliche der Dinge an.

Dabei erfreuen uns nicht allein die spiegelpolierten Klinken an Haus- und Zimmertüren. Uns erstaunt vor allem die verblüffende Behandlung eines anderen Details. Mies realisierte hier zum ersten Mal einen reinen Stahlskelettbau, da lag es durchaus nahe, die Stützen als die Essenz der Statik und des Raumgefüges hervorzuheben. Er lässt die frei stehenden Stützen mit verchromtem Stahlblech ummanteln. Nicht unbedingt „ehrllich“ im Sinne der Moderne, aber welch eine Wirkung erzielt er damit! Die Spiegelung der Oberfläche zeichnet die Kreuzform der Stützen nach, und statt einer simplen vertikalen Fläche erkennen wir ein feingliedriges Bündel von vertikalen Linien, ähnlich dem profilierten Pfeiler einer gotischen Kathedrale. Das Licht, von der polierten Oberfläche reflektiert, erzeugt eine faszinierende Mehrdeutigkeit: Einerseits sind die Stützen – und damit ihre Bedeutung für das Ganze – deutlich markiert, andererseits werden sie visuell im Raum aufgelöst.

Ein Meister der Moderne wie Ludwig Mies van der Rohe hat wohl nie daran gedacht, diese verchromten Stahlstützen zu einem Serienprodukt zu machen oder gar zu einem Markenzeichen. Ihm ging es bei dieser unkonventionellen Oberflächengestaltung nicht um den Effekt oder gar um ein Dekor, sondern um die Definition einer neuen und zeitgemäßen Raumform – ehrlich, dauerhaft und jeweils in engster Beziehung zum Ort. Und falls es doch sein Anliegen gewesen sein sollte, den Entwurf vom Ort zu entkoppeln und unbegrenzt zu vervielfältigen, so wäre dies heute kein Widerspruch mehr, denn die produktionsbedingte Gegensätzlichkeit von Kleinserie und Industrieware ist zum Glück überwunden.



Hebt ebenfalls glänzend den Raumeindruck: Türdrücker Modell 1176. Ausführung in Edelstahl spiegelpoliert, entworfen von Ferdinand Kramer für den sozialen Wohnungsbau der 1920er Jahre in Frankfurt am Main.



Bling-Bling oder schlichte Eleganz? Sie haben es in der Hand.

Geschmäcker sind verschieden – Ihr und unser Anspruch an Qualität sind es sicherlich nicht. Sie haben mehr oder weniger glamouröse Gestaltungsideen – wir machen sie (be-)greifbar. Ob mit klassischen Beschlägen für Türen und Fenster, isis® Zutrittsmanagement oder unserem barrierefreien ErgoSystem®. Und wer es gerne oberflächlich mag, setzt auf C 33 bzw. C 35 statt 08/15: Mit den neuen Aluminium-Farbtönen zeigen wir Ihnen unsere dunkle Seite. www.fsb.de



FSB

Sie haben es in der Hand.



„4d house“, Twilight Zone, RUHR.2010, Jüdisches Gemeindezentrum, Duisburg
 „Die ausgreifenden, konzentrisch angelegten Bauteile sowie die angrenzenden weißen Wandflächen des von Zvi Hecker geplanten symbolvollen Gebäudes werden mit Videoprojektionen bespielt. Die Einzelprojektionen sind synchronisiert und so beschnitten, dass sie genau auf die unregelmäßigen Flächen der Gebäudeteile passen.“



Glamouröser Auftritt...



Wir sind wieder da! 4.-11. Juni 2014

Nach dem phänomenalen Auftakt in 2012 werden wir auch zur kommenden Architektur-Biennale 2014 wieder die Türen des Palazzo Loredan dell' Ambasciatore in Venedig für Sie öffnen.

Die 14. Architektur-Biennale Venedig läuft von Samstag, 7.6., bis Sonntag, 23.11.2014. In diesem Zeitraum werden die Pavillons in den Giardini und die Ausstellungsbereiche im Arsenal von den jeweiligen Ländern bespielt. Rem Koolhaas ist 2014 der Leiter der Biennale, die unter dem Motto „Fundamentals“ steht. Er wird die Hauptausstellung kuratieren – mit dem von ihm klar definierten

Ein Biennale-Besuch an den Preview-Tagen (5.+6.6.2014) ist nur mit über www.labiennale.org käuflich erworbenen Eintrittskarten möglich.

Schwerpunkt, keine Architekten-Schau zu inszenieren, sondern eine Architektur-Ausstellung. Fast drei Monate früher als in den vergangenen Jahren beginnt dieses Event: Offizielle Biennale-Eröffnung ist am Samstag, 7.6.2014.

Unser Berührungspunkt Venedig ist vom Abend des 4.6. bis zum 11.6.2014 für Sie geöffnet. Eine verbindliche Anmeldung zum Besuch unseres Palazzos und die Bestellung unseres Leistungspakets* ist ab sofort über www.beruehrungspunkte.de oder das beiliegende Faxformular möglich.

* Die darin enthaltene kostenlose Eintrittskarte berechtigt zu einem Besuch der Biennale ab dem Tag der offiziellen Eröffnung, dem 7.6.2014.



4.6.2014 WELCOME PARTY

Feiern Sie mit uns den Beginn der Architektur-Biennale 2014. Mit Live-Musik, venezianischen Köstlichkeiten und kühlen Getränken schaffen wir einen angemessenen Auftakt zu diesem einzigartigen Architektur-Event.

Ihre verbindliche Teilnahme am Fest (am Abend des 4. Juni) können Sie im Rahmen Ihrer Biennale-Anmeldung über www.beruehrungspunkte.de bestätigen. Die Erfahrung im letzten Jahr hat uns gezeigt, dass das Interesse sehr groß sein kann. Da das Personen-Kontingent des Palazzos mit seinem Garten mit maximal 400 Menschen ausgeschöpft ist, bitten wir Sie um eine frühzeitige Anmeldung zum Fest. Wir behalten uns vor, den Einlass an der Zugangskontrolle am Eingang gegebenenfalls zu stoppen.

Anmeldung ab sofort mit dem beiliegenden Faxformular oder unter www.beruehrungspunkte.de

Täglich vom 4. bis 11.6.2014

Treffen und entspannen im „grünen Zimmer“, mit dem Wassertaxi zur Architektur-Biennale, Getränke und kulinarische Leckereien im Palazzo, Eintrittskarten*, Vorträge, Führungen, und vieles mehr ...

* gültig vom 7.6. bis 23.11.2014



Melden Sie sich an und erhalten Sie im April unser **kostenloses VIP-Paket**, das zur Akkreditierung vor Ort berechtigt.

Funkel-Business

Mode ist das Glitzer- und Glamour-Business schlechthin. Modenschauen erzeugen Blitzlichtgewitter, Laufsteginszenierungen übertrumpfen sich gegenseitig, Schmuck und Pailletten funkeln um die Wette – doch auch schlichte Kreationen können einen hohen Glamourfaktor haben. Ein paar kleine Exkurse in die Welt der Mode – mit dabei: Designer, Rockstars und ein paar nicht zu unterschätzende Kleinigkeiten ...

Eleganz – Glamour ohne Glitzer

S. 30 Fond: © buchachon - Fotolia.com
Yummifruitbat, Eric Clapton at the Tsunami Relief concert in Cardiff's Millennium Stadium
Chanel: Christopher Macsurak, www.flickr.com
S. 32 (David Bowie) AVRO, Beeld En Geluid
Wiki - Gallerie: Toppop 1974
S. 32/33 Fond: © Ester Wagner - Fotolia.com
S. 34/35 Fond: © Tjefferon - Fotolia.com
S. 35 Paillettenkrawatte: Dreiwasser St. Gallen
S. 44 © Kiwimage - Fotolia.com

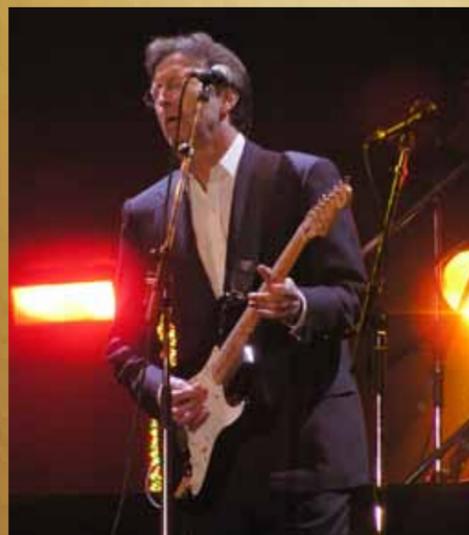
Freiheit statt Flitter

Als Coco Chanel den Ausspruch „Eleganz ist Verweigerung“ prägte, wollte sie damit wohl sagen, dass Eleganz nichts mit Kleidung zu tun hat, sondern mit dem Verzicht auf unnötigen Tand. Tand? Also Klunker, Glitzer, Flitter... Zudem erfand sie einen neuen Stil – elegant-schlicht und geeignet für selbstbewusste, berufstätige Frauen. Im Gegensatz zum bis dato angesagten Stil eine Mode, die nicht einengte. Freiheit statt Korsett! Glamour ohne Glitzer!

Das Chanel-Kostüm – ein etablierter Klassiker, der niemals streng oder gar hausbacken daherkommt und immer neue Interpretationen erfährt. Das schicke Ensemble aus Jäckchen und knielangem Rock ist ein Catwalk-Dauergast...

„I don't need no glitter,
no Hollywood ...“ Eric Clapton

Der für seine eleganten Outfits bekannte Eric Clapton hatte schon immer ein Faible für Mode und Stil. Bereits mit 15 Jahren soll er das erste selbstverdiente Geld für einen Second-Hand-Anzug ausgegeben haben, den er eigenhändig umnähte. In den 1980er-Jahren konnte er auf eine erfolgreiche Musikkarriere zurückblicken und erschien nun meist in edlen, teuren Anzügen von Armani – und dabei ist es dann geblieben. Dass „Mr. Slowhand“ kein Glitzern und Funkeln braucht, um gut auszusehen, beweist er immer wieder – was er braucht: Rock 'n' Roll und Anzug...



Gold und Silber – Edellook mit Edelmetall

Die Edelmetalle Gold und Silber sind wegen ihrer enormen Korrosionsbeständigkeit bereits seit dem Altertum zur Herstellung von Schmuck beliebt. Gold ist wertvoller als Silber. Zwar kommt es nicht so selten vor, wie man vermuten mag, wegen der meist geringen Konzentration ist es aber schwer zu gewinnen. Laut Schätzungen gibt es weltweit etwa 160.000 Tonnen gewonnenes Gold, was einem Würfel von etwas über 20 Meter entspricht. Unglaublich, wenn man einmal das Museo del Oro (Goldmuseum) in Kolumbiens Hauptstadt Bogotá besucht hat. In dieser wahren Schatztruhe befinden sich ungefähr 34.000 Gold-Gegenstände aus präkolumbischer Zeit, darunter zahlreiche Schmuckstücke, die auch heute noch so manches Ensemble vollenden würden.

www.banrepcultural.org/museo-del-oro





Schwarz-weiße Pracht

Für die Gestaltung seines Laufstegs zur Pariser Fashion Week 2013 verpflichtete das niederländische Modelabel Viktor & Rolf zum wiederholten Male das Designbüro „Studio Job“. Das Büro hat sich einen Namen damit gemacht, dass es die Welt des Möbeldesigns mit neobarocken Gegenentwürfen auf die Schippe nimmt. Für die schwarz-weiße Kollektion von Viktor & Rolf sollten Nynke Tynagel und Job Smeets von Studio Job „etwas mit Blumen“ kreieren: Tynagel fühlte sich durch den Künstler William Morris inspiriert, der unter anderem Tapeten mit floralen Designs entwarf, Smeets durch verwelkte Blüten. Die Symbiose aus beidem: ein schwarz-weißer Bodenbelag in Kombination mit einem Hintergrund, auf dem welkende Sonnenblumen elegisch sterben – perfektes Setting für eine poetische Veranstaltung.

Inszenierung – mal naturnah, mal schillernd

Alles eine Frage der Inszenierung: Auf dem Weg zum Erfolg macht mancher Musiker aus sich eine Marke – mit einem eigenen Musikstil, aber auch mit einem eigenen Kleidungsstil. Mode ist in der Musikbranche ein Identifikationsmerkmal, an dem kaum jemand vorbeikommt und das meistens zielgerichtet eingesetzt wird – von Elvis über Depeche Mode bis hin zu Lady Gaga ... Das Leben – ein permanenter Laufsteg.



„Fa-fa-fa-fa-fashion

Oh, bop, do do do do do do do do do.“

David Bowie: Fashion

Glitzer, Stardust – Glamrock-Style: Models wie Kate Moss oder Agyness Deyn, die auch selbst in der Musikszene unterwegs sind, Musiker wie Marilyn Manson oder Goldfrapp lassen diesen vor 40 Jahren entstandenen Stil immer wieder aufleben. Opulenz und Glanz bestimmten in den 1970er-Jahren den Glamrock, in Bezug auf die Musik – und den ganzen Rest. Vor allem das Erscheinungsbild musste beeindruckend schrill und glitzernd, übertrieben und auffällig. Sexuelle Präsenz und futuristisch-androgyne Outfits führten traditionelle Vorstellungen ad absurdum und referierten dabei auf

den wilden Rock ‘n’ Roll der 1950er, der gern das Individuum und seine Starqualitäten thematisierte. Eine Schlüsselperson des Trends war neben Gary Glitter und Marc Bolan sicher David Bowie mit seiner Kunstfigur Ziggy Stardust – einem „androgynen, überirdischen Clownswesen“, wie DIE WELT 2007 schrieb. Ein Clownswesen der besonderen Art: Die Geschichte vom „Rise and Fall of Ziggy Stardust and the Spiders from Mars“ – so der volle Titel des Konzeptalbums aus dem Jahr 1972 – handelt von einem Rockstar, der als zugehörnter Messias die Menschheit durch Liebe und Sex vor einem kosmischen Supergau retten will. Was er vor allem geschafft hat: Er hat sie mit extraterrestrischem Glitzer versorgt – und David Bowie gilt bis heute als Stilikone.

Seit dem 18. Jahrhundert schmückt sich so manche Dame – auch mancher Herr – mit Strasssteinen, Diamantimitationen, die mit Glanz und Farbstreuung bezaubern.



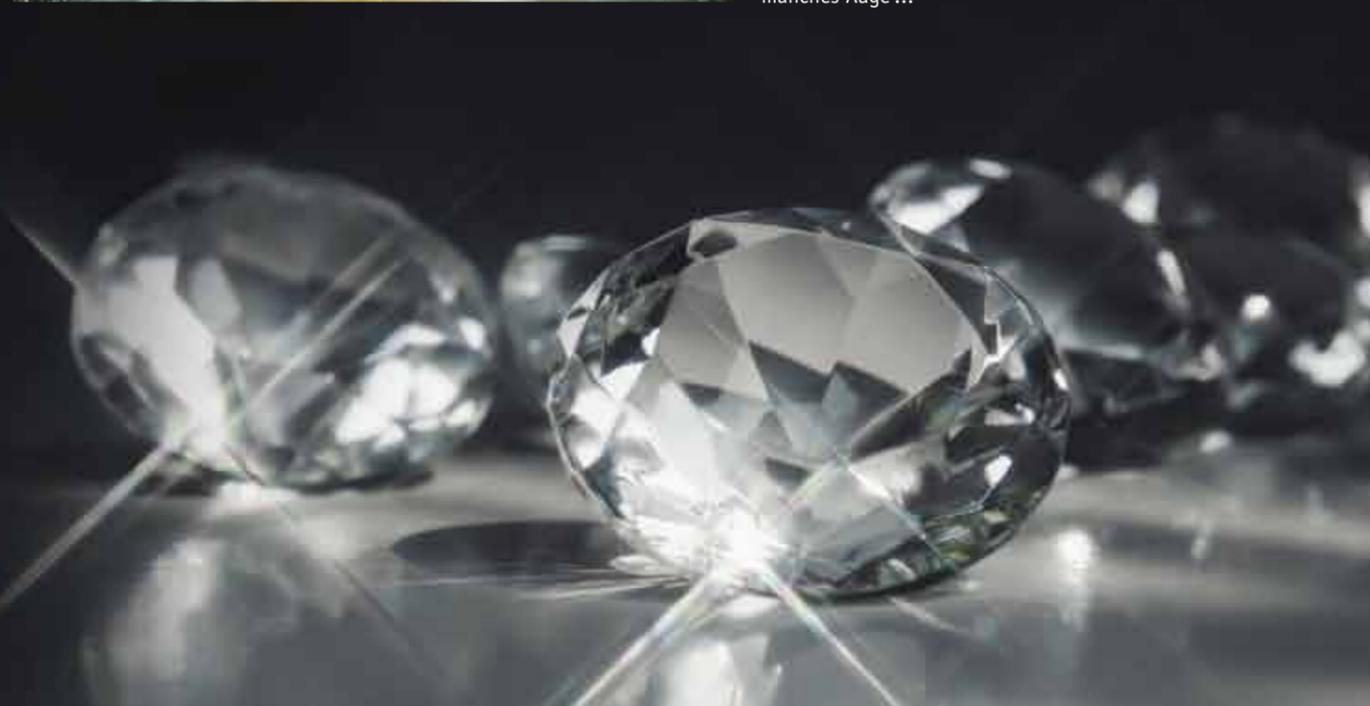
Es gibt kaum einen Gegenstand, der nicht mit Swarovski-Kristallen veredelt werden könnte – Möbel, Autos, Gebrauchsgegenstände wie Kameras, Schuhe oder Trinkflaschen. Auch die limitierte iPod-Edition der Elton John Aids Foundation wurde mit Swarovski-Glitzer versehen.

Glitzer hat einen Namen – und der beginnt mit S

Starke Konkurrenz für die Paillette: Swarovski-Glitzer ist aus der Kitschcke herausgetreten und begeistert die Stars von Madonna über Elton John, Britney Spears und Jennifer Lopez bis hin zu Angelina Jolie und Catherine Zeta-Jones. Promis sind ebenso wie Normalsterbliche mit dem Funkelvirus der geschliffenen Glassteine aus Österreich infiziert. Das Kristallimperium Swarovski hat den Strass in bester Chanel-Manier hyperpopulär gemacht. Strass ist angesagt, feminin, glamourös – und falsch, was aber kein Problem ist: „Wenn Schmuckstücke echt sind, ist es Angabe und schlechter Geschmack.“ So formulierte es einst die vielzitierte Coco Chanel.

Das traditionsbewusste Familienunternehmen aus Wattens zählt heute Modehäuser wie Dolce & Gabbana, Versace, Chanel oder Roberto Cavalli zu seinen Kunden. Was auch immer mit Mode zu tun hat, ist vor den Funkelsteinchen nicht sicher: Hüte, Bikinis, Brillen, Turnschuhe, Gürtel, Uhren, aber auch alle möglichen anderen Gegenstände.

Die Erfolgsgeschichte begann 1891, als der 29-jährige Daniel Swarovski eine Maschine für den industriellen Schliff von Schmucksteinen erfand, gefolgt unter anderem von der Erfindung einer Anlage zur Herstellung von extrem klaren Kristallen, der Entwicklung der weltweit besten Schleifscheiben und der erstmaligen Nutzung des Minerals Zirkon als Schmuckstein. Als Swarovski in den 1970er-Jahren mit glitzernden Tierfiguren den Sammlermarkt eroberte, rechnete wohl niemand mit dem kometenhaften Aufstieg der Marke, doch schon 1977 lancierte die Firma ihre erste eigene Schmuckkette und ungefähr zehn Jahre später die Schmucklinie Daniel Swarovski. Ein Millionenpublikum ziehen die zum 100. Konzernjubiläum eröffneten Swarovski Kristallwelten an, die der Multimedia-Künstler André Heller gestaltete. 20 Jahre später ist Swarovski eine weltweit erfolgreiche Marke, die ein neues Funkeln in die Mode gebracht hat – und in so manches Auge ...





Lightscape – Symbiose aus Kunst und Mode

Modeschöpfer Dries Van Noten meets Fotograf James Reeve – das Ergebnis: eine auf ganz besondere Art glitzernde Mode. James Reeve arbeitete mehrere Jahre an seinem Fotoprojekt „Lightscape“, das Gebäude und Stadtlandschaften bei Nacht thematisiert. Van Noten war begeistert und konnte Reeve dafür gewinnen, eine Kollektion mit Prints der fantastischen Aufnahmen herstellen zu dürfen. Die Frühjahr/Sommer-Kollektion 2012 war sowohl auf dem Laufsteg als auch in einer Wanderausstellung zu sehen – neben den Originalfotografien. Wer sie besuchen konnte, erlebte Sternstunden der Mode.

Highlights – für modische und musikalische Sternstunden

Das Besondere hat mehr Facetten als ein Swarovski-Stein. Es kann aus der Symbiose zweier Schöpfungen entstehen, es kann in Form eines buchstäblichen Paradiesvogels die Bühne betreten oder erst durch eine winzige Kleinigkeit vom Mittelmaß zum Highlight mutieren...

„Even at the center of fire there is cold
All that glitters ain't gold.“

Prince: Gold

Zeitgleich – also in den 1980ern – feierte der 13 Jahre jüngere Popstar Prince seine größten Erfolge. Während er zwar eine Erkenntnis, die bereits einige vor ihm hatten, musikalisch verbreitete – dass nämlich nicht alles Gold sei, was glitzert –, war er, insbesondere modetechnisch, eine wahrhaftig schillernde Persönlichkeit: Eigenwillige Kostümierungen gehörten zu seinem Image. Neben hochhackigen Schuhen kombinierte der knapp 160 cm große Künstler gern enge Hosen mit Rüschenhemden und Spitzenmanschetten, goldene Anzüge und protzige Schmuckstücke – immer auffällig, immer schrill...

www.youtube.com/watch?v=KXdrgiAEjwo



„Queen Mum“ war bekannt für ihren extravaganten Lebensstil – sie hatte eine mädchenhafte Vorliebe für alle Fragen rund um Mode und Garderobe, spielte und trank gern Champagner und Gin.



Eine Hommage ans Flitterplättchen – die Paillette

Bereits um 2700 v. Chr. schmückten die ägyptischen Pharaonen ihre Gewänder mit Scheibchen aus purem Gold und hoben damit die Paillette aus der Taufe, die ihren Namen allerdings erst viel später erhielt – vom französischen „paille“ (Stroh), weil die Plättchen im 19. Jahrhundert häufig aus Strohhalmen gestanzt wurden. Zuvor durchliefen sie aber noch eine Jahrtausende dauernde Evolution. Im 15. Jahrhundert schmückten Metallplättchen, sogenannte „Flitter“, die Festtagskleidung der Damen – erst Anfang des 20. Jahrhunderts wurde die Paillette zum modischen Must-have in Hollywood mit einem Höhepunkt in den 1930er-Jahren: Große Filmdiven trugen ihren Glamour mit Paillettenunterstützung ebenso zur Schau wie Persönlichkeiten anderer Kreise. So ließ sich beispielsweise „Queen Mum“ Ende der 1930er Jahre in einem Traum aus Tüll und Pailletten ablichten. Auch in den folgenden Jahrzehnten setzte die Paillette ihre Erfolgsgeschichte fort: Paco Rabanne kleidete Barbarella 1968 in ein flimmerndes grünes Weltraumamazonen-Outfit, die „Rocky Horror Picture Show“ verschönerte die 1970er nicht nur mit unsterblicher Musik, sondern auch mit einem Kostümraum aus Glitter und Pailletten. Einen entscheidenden Beitrag zum Siegeszug der Paillette leistete zu dieser

Zeit sicher die Möglichkeit ihrer industriellen Produktion: Vor 50 Jahren übernahm das St. Galler Unternehmen Jakob Schlaepfer vom Entwickler Arnold Ochsner ein Weltpatent für die Produktion von Pailletten am laufenden Meter – Startschuss für die Eroberung der Modewelt durch die kleinen Glitzerscheiben, die jetzt erstmals in großem Stile von Designern wie Pierre Cardin und Dior eingesetzt wurden – die Pailletten wurden endlich „massentauglich“, was auch ihre Akzeptanz beförderte. Haftete ihnen in den wilden 1920ern noch der Ruf des Anrühigen an, so sind sie fraglos heute aus der Mode nicht mehr wegzudenken und werden auch im Alltag und auf der Straße getragen. Insbesondere nachdem das Patent 1985 ausgelaufen war, fand die Paillette Einzug auch in die günstigen Modeketten. Traditionsreiche Unternehmen wie Chanel nutzen allerdings nach wie vor die Markenpailletten aus St. Gallen, die heute leicht, lichteht, wasch- und bügelbar sind. Als Glitzeraccessoire hat die Paillette ganze Epochen und zahllose Trends überstanden – und sicher steht ihr weiterhin eine glänzende Zukunft bevor. Gegenwärtig jedenfalls zielt sie nicht nur manchen Körper, sondern auch ganze Hausfassaden, wie die des Maison Martin Margiela in Beverly Hills. Was mag als Nächstes kommen?

Ein Beleg für die unglaubliche Revival-Fähigkeit von Paillettenaccessoires ist die Paillettenkrawatte – in den 70er-Jahren beliebtes Highlight fürs Party-Outfit, schafft sie es bis heute immer wieder an die Häuse...



Seite 30/31 Fond: © buchachon - Fotolia.com
Clapton: Yummijfrutbat, Eric Clapton at the Tsunami Relief concert in Cardiff's Millennium Stadium
Chanel: Christopher Macsurak, www.flickr.com
museo del aro: www.banrepcultural.org
S. 32/33 Fond: © Ester Wagner - Fotolia.com
David Bowie: AVRO, Beeld En Geluid
Wiki - Gallerie: Toppap 1974
S. 34/35 Fond: © Tjefferison - Fotolia.com
Paillettenkrawatte: Dreiwasser St. Gallen
www.archdaily.com/12639/mamea-maison-martin-margiela-johnston-marklee-associates/



Das Schalterprogramm Gira ClassiX fällt ins Auge: Statt puristischer Form- und Farbgebung überrascht Gira mit harmonisch abgerundeten Ecken, goldglänzenden Oberflächen und kunstvollen Details. Die Schalterserie aus hochwertigen Materialien ist prädestiniert für exklusive Architektur und luxuriöses Wohnambiente. Eine umfangreiche Funktionsvielfalt aus der modernen Elektroinstallation macht diese Gira Designlinie zum intelligenten Kunstelement.

Schalterprogramm Gira ClassiX

Außergewöhnliches Design



Es gibt sie noch, die schönen Dinge – voll Stil und Eleganz, mit einem Hauch von Luxus. Nach dieser Devise hat Gira das Programm ClassiX gestaltet: vollendete Oberflächen und Rahmenvarianten in goldglänzendem Messing und in gebürsteter Bronze. Die Ausstrahlung ist einzigartig – der intensive und warme Goldglanz oder die sichtbaren Schliiffstrukturen in Bronzematt machen aus dem massiven Schalter einen echten Hingucker im stilvollen Ambiente.

Die Rahmenvarianten in Messing und Bronze gibt es mit inneren Rahmenelementen aus dem jeweils gleichen Metall, aber auch mit elegantem Schwarz oder Cremeweiß. Zusammen mit harmonisch abgerundeten Ecken erzeugt diese doppelte Rahmung optische Komplexität. Die großen Oberflächen sorgen für glanzvolle Momente und ausdrucksstarke Lichtreflexe. Eine Stufung des inneren Rahmens verleiht dem Schalter eine edle Raffinesse.

Die Kombination aus dem äußeren und inneren Rahmen wird ergänzt durch Schaltereinsätze, die ebenfalls aus Bronze und Messing sind. Sie passen ins Gira System 55 und geben dem kunstvollen Schalter zugleich eine Andeutung von klassischer Formstrenge.

Neben ClassiX bietet Gira die Designlinie „ClassiX Art“ an – sie steigert noch einmal die stilvolle Wirkung des Basisprogramms: Filigrane Ornamente zieren die verschiedenen Rahmenvarianten und schaffen optische Akzente. Je nach Lichteinfall und Rahmenfarbe wirken die kunstvoll eingelasserten Musterungen mal dezent romantisch, dann wieder aufregend oder verspielt. Wie auch bei der Basislinie ClassiX sind hier die Schalter- und Rahmenkombinationen aus Messing und Bronze sowie mit Schwarz und Cremeweiß möglich.

ClassiX gibt es außerdem in einer Chrom-Variante, ebenfalls in den Ausführungen Gira ClassiX und Gira ClassiX Art. Die inneren Rahmenelemente sind in Chrom oder mit Schwarz beziehungsweise Cremeweiß verfügbar. Die Chrom-Variante spricht ein Stilempfinden an, das klassische Elemente mit modernen Akzenten kombinieren will: Die weiche, gerundete Form des Schalters bildet einen ausdrucksstarken Kontrast zu der eher kühl anmutenden Oberfläche.

Mit den insgesamt 18 Designoptionen bietet Gira die Chance, nicht nur dem privaten Bauherrn oder Renovierer, sondern auch den Planern gehobener Hotelobjekte eine Schalterserie zu präsentieren, die ausgefallene Optik und hochwertige Materialien mit intelligenter Funktionalität verbindet.

Haute Sculpture

Über die Kreationen der Amsterdamer Modedesignerin Iris van Herpen

Iris van Herpen (1984), niederländische Modedesignerin, studierte in Arnheim, volontierte in London (Alexander McQueen) und Amsterdam (Claudy Jongstra), eigenes Label seit 2007, seit 2011 Gastmitglied der Pariser Chambre Syndicale de la Haute Couture.*

Rem D. Koolhaas, niederländischer Designer und Neffe des Architekten Rem Koolhaas, gründete 2003 gemeinsam mit Galahad JD Clark das Unternehmen United Nude – das Label ist spezialisiert auf Highheels.

Wild und gefährlich, skulptural und abgehoben: Während die internationale Modeszene Iris van Herpen als angesagte Newcomerin feiert, empfindet manch einer bei den extravaganten Arbeiten der 29-jährigen Holländerin auch Aversionen. Stars wie Björk, Lady Gaga und Tilda Swinton hingegen lieben ihre Kostüme. Iris van Herpens Mode gilt als untragbar und ist für den Alltag nicht geeignet – doch keine Angst, sie will nur spielen. Mit ihren turbulenten, fantasievollen und glamourösen Kreationen spannt sie einen Bogen zwischen Mode, Kunst und Architektur: Haute Couture wird Haute Sculpture. Das zeigt auch ihre fünfte Kollektion. Auf der Pariser Fashion Week im Juli präsentierte van Herpen zusammen mit Rem D. Koolhaas Schuhe, die aus dem 3D-Drucker kommen.

Es ist die Jagd nach unmöglichen Formen, die Künstler wie sie vorantreibt. Iris van Herpen interessiert sich nicht für Prêt-à-Porter. Warum? Sie hat keine Lust auf die ständigen Wiederholungen der Mode-Branche. „Es gibt schon so viele gute und tragbare Sachen, das ist keine echte Herausforderung für mich“, erklärt die junge Amsterdamer Designerin. Ähnlich wie der Brite Alexander McQueen, bei dem van Herpen nach ihrem Abschluss 2006 an der ARTEZ Kunstakademie Arnheim gearbeitet hat, hat auch die junge Niederländerin an ihre Arbeit keinen kommerziellen, sondern einen kreativen Anspruch. „Alles muss immer schon für die nächste Saison fertig sein. Wenn es keine Plattformen für neue Ideen gäbe, gäbe es auch keine Mode. Damit ist für mich Haute Couture in gewisser Weise die Zukunft.“

3D-Drucker und Laser Cutter anstatt Nadel und Faden

Als sie auf der Fashion Week in Paris ihre neue Kollektion vorstellte, war es nicht das erste Mal, dass ihre Kleider und Schuhe aus dem Drucker kamen. Gemeinsam mit Rem D. Koolhaas, Neffe und Namensvetter von Rem Koolhaas, experimentiert und perfektioniert sie digitale Techniken, die Architekten für die Planung aufwendiger Konstruktionen nutzen. Schwarz glänzende Wurzeln schlängeln sich zu klobigen Schuhen, mit denen die Models über den Laufsteg huschen – düster und morbide ist ihre Mode. Auch wenn es nicht so aussieht, innen sollen sie bequem und weich sein





– zwölf Paar haben Iris van Herpen und Rem D. Koolhaas in Kooperation mit den Firmen United Nude und Stratasys Ltd. zunächst für die Show in Paris anfertigen lassen.

Die Kleider ihrer Kollektion „Voltage“ sind ebenfalls gedruckt, gefaltet und mit dem Laser geschnitten worden. Das Resultat: flexible Kleiderhüllen, die unter Strom standen. Zusammen mit dem kanadischen Architekten Philip Beesley, der österreichischen Architektin Julia Koerner und dem neuseeländischen Künstler Carlos van Camp hat van Herpen es geschafft, dass sich die sonst statischen Hüllen bewegen, als wären es eigene Lebewesen – oder laufende Skulpturen. Die passenden Schuhe dazu kann man bei dem Designunternehmen United Nude kaufen.

Die Natur ist wild

Van Herpens Mode ist das Gegenteil von Coco Chanel und Jil Sander, dennoch ist sie immer zu einem Teil traditionell angehaucht. Und auch wenn ihre Kleider für viele ungewohnt und visionär aussehen, sind ihre Entwürfe ganz natürlich – Iris van Herpen lässt sich hauptsächlich von der Natur und ihren Phänomenen inspirieren. Blumen findet man aber wenn nur als abstrakte Formen, wie zum Beispiel die zu einer Blüte geformten Dornen in den schwarzen Schuhabsätzen der Serie Thorn. „Die Natur ist wild“, sagt die Designerin. „Meine Kreationen haben einen starken Bezug zur Natur, ich arbeite gerne mit organischen Schnitten.“ Sie liebt außerdem die Mischung aus Instinkt und Verstand – vieles in ihren Kollektionen entsteht intuitiv. „Gleichzeitig gibt es Aspekte, die klar durchdacht sind, so wie zum Beispiel meine 3D-Prints aus Hartplastik. Bei dieser Technik muss jedes Detail am Computer genau geplant werden, bevor es hergestellt wird.“

Ähnlich wie in der Natur aus Zufall neue Arten, Lebewesen und Formen entstehen, nutzt die Modedesignerin ihre Arbeit als permanentes Experiment. Sie entwickelt unterschiedlichste Strukturen und Oberflächen, die teilweise an gefaltete Fassaden, skulpturale Lamellenwände oder die parametrischen Formenspiele von Zaha Hadid erinnern – ein Spagat zwischen traditioneller Handarbeit und modernster Technik. Auch von der Architektur lässt sich van Herpen gerne inspirieren. Einen ihrer Entwürfe nennt sie das „Kirchen-Kleid“, weil es an eine Kathedrale erinnert. Es ist aus dem gleichen Material wie die weißen 3D-Modelle. „Nach dem Druck wurde dieses in England mit einer Kupferschicht überzogen“, erklärt die Designerin. „Die Färbung ist so unterschiedlich, weil sie sich mit dem Luftkontakt dauernd verändert.“

Wenn Mode ins Museum gestellt wird, wird sie zum Kunstwerk. Viele der Kostüme und Schuhe aus den Kollektionen von Iris van Herpen sind nicht nur auf dem Laufsteg, sondern auch in Ausstellungen zu sehen. Nachdem im letzten Jahr ihre erste große Einzelausstellung im Groninger Museum gezeigt wurde, sind aktuell im nordfranzösischen Calais und in London ihre avantgardistischen Kleider und Schuhe in 3D-Optik zu bewundern – die Modekunst wird auf diese Weise einem breiteren Publikum zugänglich.

Bei Iris van Herpens vielfältigen und schillernden Kollektionen wird deutlich: Mode entsteht wesentlich intuitiver, mutiger und schneller als die Planung eines ganzen Gebäudes. In der Modebranche sind deshalb Experimente möglich, von denen auch Architekten lernen können – für Fassaden als Add-on, als gebaute Skulpturen oder als integrierter Entwurfsbestandteil. Ob die Städte dafür bereit sind, ist eine andere Frage.



Berührungs PUNKTE

Die Kommunikationsinitiative für Architekten

FSB
FSB
Franz Schneider
Brakel GmbH+Co KG
Nieheimer Straße 38
33034 Brakel
Telefon +49 (0) 5272 608-0
Telefax +49 (0) 5272 608-300
www.fsb.de
wolfgang.reul@fsb.de
Projektmanagement Architektur:
Wolfgang Reul
Telefon +49 (0) 5272 608-127

GIRA
Gira
Giersiepen GmbH & Co. KG
Postfach 12 20
42461 Radevormwald
Telefon +49 (0) 2195 602-0
Telefax +49 (0) 2195 602-339
www.gira.de
info@gira.de
Architektenservice:
Telefon +49 (0) 2195 602-342

KEUCO
KEUCO GmbH & Co. KG
Postfach 13 65
58653 Hemer
Telefon +49 (0) 2372 904-0
Telefax +49 (0) 2372 904-236
www.keuco.de
Objektbetreuung:
objektmanagement@keuco.de
Telefon +49 (0) 2372 904-346
Telefax +49 (0) 2372 904-7346

Herausgeber:
FSB, GIRA, KEUCO
„BerührungsPUNKTE –
Die Kommunikationsinitiative für Architekten“
c/o gambit marketing & communication,
Westfalendamm 277, 44141 Dortmund

Redaktion:
gambit marketing & communication
Westfalendamm 277, 44141 Dortmund
Verena Gaupp
Ann-Kristin Masjoshusmann
Telefon +49 (0) 231 95 20 53-30
Telefax +49 (0) 231 95 20 53-20
masjoshusmann@gambit-do.de

Kontakt:
Michael Rahmfeld
Telefon +49 (0) 231 95 20 53-16
Telefax +49 (0) 231 95 20 53-20
rahmfeld@gambit-do.de

Idee, Konzeption, Realisation:
gambit marketing & communication,
Dortmund (www.gambit-do.de)
Lithografie: Divis, Hagen
Druck: color-offset-wälter, Dortmund

mail@beruehrungspunkte.de

Hotline +49(0)700.33378245

www.beruehrungspunkte.de

www.facebook.com/beruehrungspunkte

Das Magazin als App.
Jetzt im Store!



Berührungs PUNKTE

No. 24

Oktober 2013



oder: Wie glamourös kann Mattschwarz sein?

Funkel-Business

Mode als Glitzer- und Glamour-Branche schlechthin. Modenschauen, Blitzlichtgewitter, Laufsteginszenierungen – Glitzer ist nicht gleich Glamour.

Seite 30

Biennale 2014

Vom 4.-11.6.2014 öffnet „unser“ Palazzo für Sie wieder seine Pforten.

Seite 26

Keine Architektur zum Mitschunkeln

Rahel Willhardt bringt Louis XIV. und Walter Gropius zusammen – und führt uns auf die Spuren zeitgemäßen Glamours und Glitzers in der Architektur. Ihr Fazit: Architektur ist nicht zwangsweise geschmacklos, wenn sie Menschen verzaubert.

Seite 06

Illusionisten

Mader, Stublic, Wiermann: „Wir wollen die Wahrnehmung für den realen Ort stärken.“

Seite 16